Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 89. Mittwoch, den 3. November 1909. 5. Jahrgang.

Einheimisches und Provinzielles.

Stiftungsfest. Wie aus dem Inserat der heutigen Nummer ersichtlich, feiert der Radfahrer-Verein „Flott" Hundsfeld am Sonnabend, den 6. November im Etablissement „Blauer Hirsch" sein Stiftungsfest. Dem Tanzkränzchen geht abends 9 Uhr eine gemeinschaftliche Tafel voran. Wir weisen schon heut auf dieses Fest empfehlend hin.

Vom Niederschlag. Der Oktober war wie im Vorjahre ein sehr trockener Monat, doch erreichten die Niederschläge an 5 Tagen noch 11,0 mm Höhe gegen 3,2 mm des Vorjahres. Die größte Tageshöhe von 5,5 mm wurde am 26ten, dem einzigen Regentage während der letzten 20 Tage, gemessen, während die Regenmengen an 4 Tagen des ersten Drittels die gleiche Höhe erreichten. Starker Tau und Nebel waren stets die Verkünder eines schönen Tages. Doch die letzten Reifnächte, die mit Macht die Blätter entfärbt und zu Boden getrieben haben, sind wohl die Boten, die uns eine bald einsetzende uns nicht gefallende Zeit verkünden, da wir durch die schönen Herbsttage des September und Oktober verwöhnt sind. Der Oktober ist nunmehr als regenärmster Monat dieses Jahres an Stelle des Januar mit 21,3 mm Niederschlag getreten. In den Jahren 1902 bis 1905 wartete der Oktober immer mit Regenmengen von 43 bis 61 mm auf. Seit 1906 sind die Oktober-Niederschläge in stetem Rückgang (20,3 mm, 17,8 mm, 3,2 mm) begriffen und nur dieses Jahr haben sie sich bis auf 11 mm erhoben. Gewittererscheinungen brachte der Oktober nicht. Wohl zeigten die Wolken an einem schönen Nachmittage starke Gewitterbildung mit einsetzenden kurzen Böen, doch fanden hierorts keinerlei elektrische Entladungen statt. —.

Lehrer-Verein Hundsfeld. Der Lehrer-Verein Hundsfeld hielt am Sonnabend die erste Sitzung des Winterhalbjahres wieder in Hundsfeld (Wasner's „Deutscher Kaiser") ab. In den Verein wurden die Lehrer Herren Hoffmann—Groß-Weigelsdorf und Sperling—Sacrau als neue Mitglieder aufgenommen. Auf die von seiten des Neumarkter Lehrervereins ergangene Einladung zur Teilnahme an der Feier des 25 jährigen Bestehens des dortigen Vereins wurde Herr Kantor Speer—Raake beauftragt, den Verein Hundsfeld in Neumarkt zu vertreten. Die nächste Sitzung, welche die satzungsmäßige Generalversammlung ist, findet am 4. Dezember nachmittags 5 Uhr wieder in Hundsfeld statt.

An die Sitzung des Lehrervereins schloß sich die ordentliche Generalversammlung des Pestalozzi-Zweigvereins Hundsfeld, die durch den Vorsitzenden Herrn Lehrer Bartsch, Klein-Oels mit einer Ansprache und dem ehrenden Gedenken der im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen ordentlichen Mitglieder Lehrer Kynast—Skarsine und Kantor Knoefel—Perschütz eröffnet wurde. Der Pestalozzi-Zweigverein Hundsfeld beschließt mit dem Kalenderjahre 1909 sein 25. Geschäftsjahr. Von den ehemaligen Gründern leben noch 6 Herren, von denen noch 5 im Amt sind und auch an der heutigen Generalversammlung anwesend waren; es sind dies die Herren: Lehrer Hoppe—Schleibitz, Hauptlehrer Franzke—Sacrau und die Lehrer Kruppe—Pollentschine, Stein—Buckowine und Kraft Emil—Eichgrund. Der sechste noch lebende Gründer ist der emer. Herr Kantor Metzner, früher in Kunersdorf Kreis Oels, jetzt in Auras lebend. Ihm wurde anläßlich dieses Vereinsjubiläums ein Kartengruß gesandt. Auch wurde seiner in Dankbarkeit gedacht, daß er lange Jahre den Verein als Vorsitzender geleitet hat. Er übernahm den Vorsitz nach dem Tode des Mitbegründers und allerersten Vorsitzenden Lehrer Kraft—Peuke und hat erst vor 2 Jahren die Leitung des Vereins anläßlich seiner Pensionierung und seines Wegzuges niedergelegt. Das vom Schriftführer Herrn Kantor Wagner—Gr.-Weigelsdorf verlesene Protokoll der vorjährigen Generalversammlung fand die Zustimmung der Anwesenden. Auf die im Vorjahre durch den Vorsitzenden gegebene Anregung beschloß die Versammlung einstimmig, daß jedes Mitglied des Vereins zur Stärkung der hiesigen Zweigvereinskasse außer seinem Jahresbeitrage noch 1/2 Prozent des Gehalts-Mehrbetrages pro 1908 zahlen soll. Aus dem Jahres- und Kassenbericht, erstattet durch den Kassenwart Herrn Lehrer Hoppe—Schleibitz, ist zu entnehmen, daß dem Zweigvereine 40 ordentliche Mitglieder, von denen 30 einen Jahresbeitrag von 5 Mk. und 10 einen solchen von 2 Mk. entrichten, und 7 Ehrenmitglieder angehören. Der Zweigverein konnte aus seiner Kasse (inkl. der Beiträge des Provinzial-Vereins) jeder der 5 ihm zugehörenden Witwen zu Weihnachten eine Unterstützung von 50 Mark und 2 Lehrertöchtern wie seit Jahren üblich, eine solche von 10 Mark gewähren. Die endgültige Abrechnung, sowie Erteilung der Entlastung wurde bis zur nächsten Lehrervereinssitzung (4. 12. 09) vertagt. Ueber die vom Provinzialvorstande vorgeschlagene Errichtung eines Witwen-Erholungheims in Charlottenbrunn entspann sich eine lebhafte Debatte, nach welcher der Vorschlag des Vorsitzenden, in dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen, allgemein Anklang fand und auch angenommen wurde. Der Zweigverein Hundsfeld ist für eine Sammlung, doch gegen Gründung eines Heims, welche Meinung dem Provinzial-Vorstande zu übermitteln der Vorsitzende beauftragt wurde. Die diesjährigen Unterstützungen werden bei den erwähnten 5 Witwen dieselbe Höhe haben. Neu hinzugekommen sind die Witwe des Kollegen Knoefel und die Schwester des Kollegen Kynast, die ihrem unverheirateten Bruder über 25 Jahre die Wirtschaft geführt hat. In die Kasse des Liebesfonds wurden 6 Mark bewilligt. Das 25 jährige Bestehen des Vereins soll durch eine Jubelfeier im Laufe des Winters festlich begangen werden. Eine diesbezügliche Besprechung findet in der nächsten Lehrervereinssitzung am 4. Dezember 1909 statt. —.

Schützen-Gesellschaft Hundsfeld.
Mittwoch, 10. November 1909
abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am **Freitag, den 5. November 1909,** nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Gesuch des Stadtsekretärs Zöllner um Bewilligung eines Wohnungsgeldzuschusses.
2. Gesuch des Gasmeisters Peter um Gehaltserhöhung.
3. Gesuch Wasner um Gewährung eines Rabattes für entnommenes Gas.
4. Berichte über den Stand der Dannertgasangelegenheit.
5. Beschluß über Beitritt zur wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke.
6. Stadtvermessungs-Angelegenheit.
7. Antrag Heerde und Walter um Fluchtlinienplan-Festsetzung.
8. Verschiedenes. (Mitteilungen, Kenntnisnahmen 2c.)

Der Vorsitzende.
Prietzel.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 18 und 21 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 sollen, nachdem die Wählerliste pro 1909 berichtigt und gegen die Richtigkeit Einwendungen nicht erhoben worden, die Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung erfolgen.

Es scheiden aus:

I. Abteilung: **Herr Fleischermeister Gustav Hanke**
II. Abteilung: **Herr Gasthofbesitzer Emil Wasner**
III. Abteilung: **Herr Gasthofbesitzer Moritz May.**

Die ausscheidenden Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung können wiedergewählt werden.

Wir laden die stimmberechtigten Bürger der Stadt Hundsfeld und zwar:

Die Wähler der III. Abteilung
auf **Donnerstag, den 18. November d. J.,** vorm. von 9—9 1/2 Uhr,
die Wähler der II. Abteilung
auf **Donnerstag, den 18. November d. J.,** vorm. von 9 1/2—10 Uhr,
die Wähler der I. Abteilung
auf **Donnerstag, den 18. November d. J.,** vorm. von 10—10 1/4 Uhr

hiermit ergebenst ein.

Wahl-Lokal: **Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Rathause.**

Die Namen der zu Wählenden sind dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll zu geben.

Hundsfeld, den 30. Oktober 1909.

Der Magistrat.
Prietzel.

Einem verehrten Publikum von **Hundsfeld** und **Umgegend** bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich in dem Hause

Chausseestr. 28 in Hundsfeld

eine

Fleischerei und Wurst-Fabrik

eröffnet habe.

Indem ich stets bemüht sein werde, nur gute Ware zu führen, bitte ich um gütigen Zuspruch und Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtend

Adolf Hauschild.

Unterhalte auch in der Markthalle am Ritterplatz eine Filiale.

Grösste Ersparnis für jede Familie!

Haarschneidemaschine — Hauswohl —
die Haare 3, 5 und 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen.
Per Stück komplett mit 3 Kämmen und Ersatzfeder Mk. 3.50,
mit Porto Mk. 4.—
Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.
Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Spielwaren 2c. gratis und franko an jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Wald-Solingen
Stahlwaren-Fabrik.

An Leute, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntenkreisen und bitten, dafür besondere Bedingungen zu verlangen.
6.

Schützenhaus Hundsfeld.
Jeden Mittwoch u. Donnerstag
Damenkaffee und Kränzchen.
Enten-Auskegeln 2c. 2c.
Skatabend.
Es laden ergebenst ein
Kurt Schmidt u. Frau.

Rechtssachen
Rat, Klagen, Gesuche, Einziehungen, schriftliche Arbeiten jeder Art
kostenlos
im Schützenhaus.
C. Schmidt.

Geigesaiten
empfiehlt
Franz Otto, Buchdruckerei.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähne-reinigen. Zahnziehen schmerzlos.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-à-vis der Ohlauerwache.

Schachtarbeiter
stellt noch ein
Paul Klaß
Hundsfelder Chaussee.

Marinemeuterei in Griechenland.

Der Konflikt zwischen dem griechischen Militärverbande, der mehr und mehr die Regierungsgewalt an sich zu reißen sucht, und den Marineoffizieren, hat jetzt zu einem Handstreich geführt, der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Der Marineoffizier Typaldos hat mit einem Torpedoboote und ungefähr dreihundert Mann ganz unvermutet den Waffenplatz von Salamis, einer Insel im athenischen Golf besetzt.

Die Vorgeschichte dieser Meuterei

mutet an, wie ein Stücklein aus der Faustrechtszeit des Mittelalters: Der junge Leutnant Typaldos, Mitglied des Militärverbandes, verlangte, der Verband solle die Regierung zur Annahme von Gesetzesvorlagen zwecks Reinigung der Marineverwaltung bewegen, ohne die Einbringung der Entwürfe durch den Marineminister abzuwarten. Typaldos erklärte dem Militärverband, er wolle selbst zum Minister ernannt werden. Falls seine Forderungen binnen vierundzwanzig Stunden nicht bewilligt würden, wollte er mit der ihm zur Verfügung stehenden Streitmacht sich zum Herrn der Lage machen und eine neue staatliche Gewalt im Lande einsetzen. Den ersten Teil seiner Drohung hat er, vertrauend auf die verwirrte Lage seines Heimatlandes, wahrgemacht. Als aber die Regierung von seinem Streiche Kenntnis erhielt, entschloß sie sich im Einverständnis mit der Leitung des Militärverbandes zu den

schärfsten Gegenmaßregeln.

Die Offiziere und Mannschaften des in der Nähe ankernden Panzergeschwaders waren glücklicherweise treu geblieben.

Der Versuch einer gütlichen Verständigung zwischen den Meuterern und der Regierung war ergebnislos. Typaldos, der über fünf Torpedoboote und drei Zerstörer verfügte, eröffnete auf drei Panzerkreuzer ein Feuer. Ihr Kommandant, Miaulis, erwiderte die Schüsse, durch die das Torpedoboot „Sendoni" beschädigt wurde. Die Aufständischen stellten darauf das Gefecht ein. Bald war das Arsenal wieder in den Händen der Regierungstruppen. Die

meuternden Offiziere

wurden an Bord von Torpedobooten überführt, die mit unbekanntem Ziel abgingen. Die Regierung erhofft zuversichtlich eine schnelle Unterdrückung der Bewegung, da trotz der Erregung die Ruhe nirgends gestört ist. Dennoch ist unberechenbar, was die Zukunft bringt; denn das Vorgehen Typaldos' bildet nur einen kleinen Ausbruch des allgemeinen Unwillens, der Griechenland erfüllt. Der Putsch läßt den

Gegensatz zwischen Armee und Marine

mit voller Klarheit erkennen. Die Militärliga besteht nur aus Offizieren der Landarmee. Die Flotte war von Anfang an ausgeschlossen. Sie sollte dem von den Kameraden im Heere gegebenen Versprechen vertrauen, daß für die Marine-Offiziere schon mitgesorgt werden würde. Die letzteren sehen sich nun anscheinend in ihren Erwartungen getäuscht, und ein Feuerkopf unter ihnen hat seiner Enttäuschung nun durch den Handstreich auf Salamis in der geschilderten Art Luft gemacht. Dieser ist also nicht eigentlich gegen die Regierung, sondern gegen die Armee gerichtet und jedenfalls geeignet, die schon bestehende Verwirrung noch zu vermehren.

Die Marinemeuterei zeigt, daß

Griechenland vor einem Abgrund

steht. Es ist kaum anzunehmen, daß in einem Lande, wo von einer Stelle aus die Ordnung gestört wird, die in erster Linie ihrer Aufrechterhaltung dienen sollte, eine friedliche Lösung der schwebenden, die Leidenschaften aufwühlenden Frage noch möglich ist. Das Parlament, der Ausdruck des Volkswillens, ist unfähig, der zunehmenden Verwirrung Einhalt zu gebieten, die Stellung der Dynastie ist erschüttert, zwischen der Armee und der Marine klafft ein unüberbrückbarer Gegensatz. Mit andern Worten, alle Bande der Ordnung sind zerrissen, und es gibt nur noch ein Mittel, den drohenden Zusammenbruch aufzuhalten: die Vermittelung der Mächte. Werden sie aber in einer an sich schon kritischen Zeit es übernehmen wollen, in Griechenland zu tun, was sie im Anfange dieses Jahres (in der Türkei) ablehnten?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird Ende November zu kurzem Besuch auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eintreffen.

Nach italienischen Blättermeldungen soll die Reise des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg nach Rom für die Weihnachtsferien festgesetzt sein. An deutscher amtlicher Stelle wird indessen erklärt, daß ein Zeitpunkt für diese Reise noch nicht in Aussicht genommen sei.

Die Winterreise der Hochseeflotte wird am 23. November angetreten. Vorher unternehmen die Aufklärungsschiffe allein am 3. d. eine zehntägige Übungsreise.

Der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein wird am 15. November d. in Berlin seine zweite Generalversammlung abhalten, für die auch einige Vertreter der Pariser Deutsch-Französischen Gesellschaft ihre Teilnahme in Aussicht gestellt haben. Außer den geschäftlichen Punkten stehen auf der Tagesordnung ein Referat über das neue deutsche Weingesetz und den deutsch-französischen Weinhandel.

Infolge der Miquelschen Steuerreform ist bekanntlich die Gebäudesteuer den Gemeinden überwiesen worden, und diese haben an ihrer neuen Veranlagung, die alle 15 Jahre erfolgt, naturgemäß ein erhebliches Interesse. Die nächste Gebäudesteuerveranlagung tritt nun am 1. Januar 1910 in Kraft. Die Arbeiten für diese Revision haben nahezu zwei Jahre in Anspruch genommen. Zur Bestreitung ihrer Kosten sind im preuß. Etat nicht weniger als 4,5 Mill. Mk. ausgeworfen gewesen. Noch der laufende Etat weist für den in Rede stehenden Zweck die Summe von 3 Mill. Mark auf. Nunmehr ist die umfangreiche Arbeit nahezu durchgeführt, sodaß die neue Gebäudesteuerveranlagung zu dem gesetzlich bestimmten Zeitpunkte wird zur Geltung gelangen können.

Wie verlautet, beabsichtigt die bayrische Regierung den Auslieferungsvertrag mit Rußland, entgegen dem Beschluß der bayrischen Kammer, unverändert beizubehalten und diese Stellungnahme demnächst zur Kenntnis zu bringen.

Im bayrischen Abgeordnetenhause ist ein Antrag eingebracht worden, die Staatsregierung möge zur wirksamen Bekämpfung der überhand nehmenden Schundliteratur Mittel zur Beschaffung von guten Schul- und Volksbibliotheken bereitstellen.

Österreich-Ungarn.

Der Nationalitätenkampf in Böhmen scheint künftig ganz besonders heftig zu werden. Tschechische Eisenbahnbeamte und -bedienstete haben in vertraulicher Sitzung beschlossen, im Winter zur Zeit des stärksten Verkehrs in Böhmen und Mähren zur Verteidigung nationaler Gleichberechtigung die passive Resistenz zu proklamieren, d. h. durch buchstabengetreue Erfüllung aller Dienstvorschriften den gesamten Verkehr zu hindern. Dieses Kampfmittel, das vor drei Jahren die italienischen Eisenbahnbediensteten anwandten, bedeutet für das Wirtschafts- und Verkehrsleben eine schwere Gefahr.

Holland.

Durch die Aufnahme deutsch-südwestafrikanischer Diamanten, deren Verkauf von der deutschen Regierung dem Verband der Antwerpener Diamanthändler übertragen wurde, hat das seit einiger Zeit daniederliegende Diamantengeschäft in Antwerpen neue Belebung erfahren. Der Verband hat, wie jetzt verlautet, 90 000 Karat solcher Steine für den Preis von 2 790 000 Mk. übernommen. Infolge dieses großen Zuflusses herrscht in den Schleifereien starke Nachfrage nach Arbeitskräften, und die Löhne ziehen an. Auch die weniger geschickten Arbeiter sollen über den bisherigen Durchschnitt verdienen, der 65 bis 75 Mk. pro Woche beträgt.

Schweden.

Der König hat den Direktor des schwedischen Arbeitgebervereins, Sydow, und den Präsidenten des Landesarbeitersekretariats zu sich berufen und richtete an sie die dringendste Aufforderung, zu versuchen, in den noch bestehenden Arbeitskonflikten sobald wie möglich ein Übereinkommen zustandezubringen.

Spanien.

In Madrid ist jetzt der Erlaß veröffentlicht worden, durch den ein Kredit von 68 Millionen Pesetas zur Deckung der Kosten des marokkanischen Feldzuges angewiesen wird. Indessen steht noch nicht fest, ob dieser Betrag ausreichen wird, da er nur die voraussichtlichen Kosten bis zum Ende dieses Jahres umfaßt.

Balkanstaaten.

Sultan Mohammed V. hat eine Kundgebung erlassen, wonach die Heranziehung der Christen zum Heeresdienst endgültig zum Gesetz erhoben wird. Bisher mußten die Christen, da sie nicht dienen durften, bedeutende Summen als Ablösung zahlen. Abgesehen davon, daß diese neue Maßregel das türkische Heer vermehrt, wird sie ohne Zweifel auch dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Christen und Mohammedanern zu verbessern.

Unter den jungtürkischen Offizieren herrscht allgemeine Unzufriedenheit über den Erlaß des Generalissimus Scheffet-Pascha, der ihnen alle politische Betätigung verbietet. Sie erachten den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, die Zügel aus der Hand zu geben und die Leitung der Politik den Beamten zu überlassen; sie befürchten, die alttürkische Partei werde bald über die neue Regierung triumphieren.

Die bulgarische Regierung hat die Verhandlungen mit Frankreich wegen einer Anleihe, die längere Zeit geruht hatten, wieder aufgenommen. Man hofft bereits in kurzer Zeit zu einem befriedigenden Abschluß zu kommen.

Afrika.

Der deutsche Geschäftsträger in Tanger hat dem Vertreter des Sultans erklärt, die kaiserliche Regierung wünsche sofortige Bezahlung der Schulden an die deutschen Gläubiger, da der Sultan Muley Hafid die von ihm selbst festgesetzte Zahlungsfrist nicht eingehalten hat. Der Sultan hat sich wenige Tage Bedenkzeit für seine Antwort ausgebeten. — Der Herr des Scherifenreiches ist augenblicklich zur Zahlung wohl kaum in der Lage. Er muß vielmehr warten, bis die Anleiheverhandlungen seiner Abgesandten mit Frankreich glücklich beendet sind.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In einem Schnellzugwagen der Linie Berlin—Luzern, dritter Klasse, sind von Arbeitern bei der Vornahme von Reparaturen Kartons mit Süßstoff vorgefunden worden im Gesamtgewicht von 19 Kilogramm. Bekanntlich mußte seinerzeit die Fabrikation von Süßstoff, wie sie früher in einer Fabrik in Radebeul bei Dresden vorgenommen wurde, von der betreffenden Firma infolge Inkrafttretens des Süßstoffgesetzes eingestellt werden. Die Firma wurde seinerzeit mit einer Geldsumme entschädigt. Man nimmt bestimmt an, daß der Süßstoff aus der Schweiz eingeschmuggelt worden ist.

Ein Blick in die Zukunft.

8] Novelle von C. Schirmer.

(Fortsetzung.)

„Bravo, bravo!" rief der Kapitän, doch ein paar Damen, die ganz in der Nähe saßen, sagten ziemlich halblaut:

„Wie kann man bei dem unerträglichen Zustande Lust zum Singen haben."

Der Sänger stand Rosa gegenüber und dankte ihr, daß sie so tapfer mitgesungen.

„Finden Sie das Lied schön?" fragte er.

„Ja, das Lied von Schubert, doch von dem Text ist nur der Anfang schön, das Ende ist unnatürlich und stimmt einen viel melancholischer, als es die Geschichte des unglückseligen Weibes mit ihren Tränen verdient."

In diesem Augenblick hörte Rosa ihren Namen rufen und schnell sich umwendend, sah sie ihre Mutter.

„Wo hast du die Tropfen, die der Papa dir zur Aufbewahrung gegeben? Er möchte davon nehmen."

Rosa ging sofort nach dem kleinen Kasten, und sie machte sich bittere Vorwürfe, daß sie gar nicht daran gedacht, sich um ihre Eltern zu kümmern, die sie beide in einem vollständig leidenden Zustande fand, während sie sich mit einem fremden Herrn unterhielt und sogar mit ihm gesungen hatte.

Doch ehe sie in die Kajüte zu ihrem Vater ging, warf sie ringsum einen Blick und errötete, als sie die Augen des Herrn auf sich gerichtet sah. Wer mochte er nur sein? Mußte er nicht ihre Auffassung des schönen Liedes recht dumm finden? Es war ihr jetzt leid, daß sie ihm überhaupt geantwortet hatte.

„Ach was," sagte sie endlich, „es kann mir ja gleichgültig sein, wie er über mich denkt, ich werde ihn ja vielleicht nie wiedersehen."

Zum Glück und zum Entzücken aller Passagiere ertönte endlich wieder die Glocke, und die Insel, das Ziel der Seefahrt, tauchte vor ihren Blicken auf.

Die Sonne war mittlerweile ins Meer gesunken und ein leichter Abendnebel verhüllte das Land, nach dem sich alle sehnten.

Herr Gebert fühlte sich, sobald er wieder festen Boden unter den Füßen hatte, wieder wohler, ging nun sofort, um einen Wagen zu bekommen, der sie noch heute nach Jeschnitz befördern könne. Frau Gebert und Rosa beaufsichtigten ihr Gepäck und mit Schrecken sahen sie, daß sich der Abend immer mehr neigte und der Kanzleirat noch immer nicht zurückkehrte.

Endlich kam er und mit ihm zwei Wagen, der eine für die Personen, der andre für das Gepäck.

An der Seite des Kanzleirats ging der fremde Herr, mit dem Rosa gesungen, und der Vater stellte ihn den beiden Damen als Herr Doktor Hubert vor und setzte hinzu, daß er ohne des Doktors freundliche Hilfe die beiden Wagen nicht aufgetrieben hätte. Ferner wäre es unmöglich, noch heute Jeschnitz zu erreichen, da es vom Landungsplatze fünf Stunden entfernt, und der Weg über die Insel in später Nacht schwer zu passieren sei.

„Dann übernachte ich in dem Hotel dort drüben," sagte Rosa und deutete auf ein großes Gebäude in der Nähe der Landungsbrücke.

„Es ist vollständig besetzt," erwiderte der Kanzleirat etwas kleinlaut. „Es sind in diesen Tagen so viel Gäste angekommen, daß mir der Wirt sagte, er hätte nicht ein einziges Zimmerchen frei."

„Ja, was soll denn da werden?" fragte Frau Gebert und setzte sich auf einen ihrer Koffer.

„Ich habe mir erlaubt, vorzuschlagen," sagte Doktor Hubert, „bis nach dem nächsten Dorfe zu fahren. Der eine Kutscher sagt, dort sei ein erträgliches Gasthaus, und ich hoffe, daß Sie dort Nachtquartier finden. Morgen früh können Sie ja dann weiter nach Jeschnitz fahren."

„Ja, so wollen wir es machen, Papa," rief Rosa, „doch wo bleiben Sie?" setzte sie etwas unüberlegt hinzu, und errötete, als sie ihre fragenden Blicke auf Doktor Hubert richtete.

Dieser lächelte und erwiderte: „Ich hoffe noch irgendwo ein Plätzchen für mein müdes Haupt zu finden, vielleicht begrüße ich Sie in einigen Tagen in Jeschnitz, denn meine Absicht ist, die Insel nach allen Richtungen hin zu durchstreifen." Er verbeugte sich gegen die Damen, der Kanzleirat schüttelte ihm die Hand und dankte ihm für seinen freundlichen Rat und dann war er bald ihren Blicken entschwunden.

Es war Rosa plötzlich, als ob ein bisher unbekanntes Gefühl der Verlassenheit über sie käme, sie stand und schaute sinnend in die Ferne, und erst der Ruf ihres Vaters versetzte sie wieder in die Wirklichkeit und erinnerte sie an die Pflichten gegen ihre Eltern. Jetzt half sie aber treulich bei der Unterbringung der Sachen und gewann bald wieder ihre alte Freudigkeit.

Bald setzten sich die Wagen in Bewegung, doch es war schon dunkel, als sie das nächste Dorf erreichten und endlich vor dem Gasthaus hielten. Die Wirtsleute schienen nicht an die Einkehr später Gäste gewöhnt zu sein, denn erst auf wiederholtes Klopfen und Rufen öffnete sich die Tür des unscheinbaren Hauses und eine ältliche Frau steckte den Kopf heraus.

„Können wir hier Nachtquartier bekommen, gute Frau?" fragte der Kanzleirat.

„Das wird schwer halten," erwiderte sie, „das heißt für so feine Gäste," fügte sie freundlicher hinzu,

× **Elmshorn.** Dem aus dem Amte scheidenden langjährigen Bürgermeister Anz wurde seitens der hiesigen städtischen Beamten als Geschenk ein Lehnsessel übergeben, der aus Eichenholz mit gepunztem Leder hergestellt und mit dem Wappen der Stadt Elmshorn geschmückt ist. Die Lehne krönt ein schreitender Löwe in Holzschnittkunst. Unter dem Leu befindet sich die vielsagende Inschrift: „Mensch, ärgere dich nicht!"

Düsseldorf. Den eigenen Bruder betrogen hat hier ein Reisender, der für dessen Juweliergeschäft tätig war. Die Brüder waren in Streit geraten. Darauf erschwindelte sich der Reisende Brillanten im Werte von 30 000 Mk. und ergriff die Flucht.

Leobschütz. In Jernau (Schlesien) hat der Tod innerhalb eines Zeitraumes von neun Monaten eine ganze Familie von sechs Mitgliedern dahingerafft. Erst starben drei Kinder, dann die Mutter, ihr folgte der einzige Sohn, und nun ist auch das letzte Mitglied der Familie entschlafen.

Posen. In Jzdebno explodierte in der Stärkefabrik ein Dampfkessel. Die ganze Anlage wurde zerstört; auch der Schornstein stürzte ein. Ein Heizer wurde getötet. Das Unglück wird auf Wassermangel im Kessel zurückgeführt.

München. Ein Handlungsgehilfe hatte innerhalb dreier Jahre seinem Chef über 60 Mk. dadurch unterschlagen, daß er seine Privatkorrespondenz mit Marken frankierte, die er der Portokasse des Geschäfts entnahm. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Haßloch (Pfalz). Der 12jährige Sohn eines hiesigen Bahnarbeiters zielte mit einem Flobertgewehr im Scherz auf seinen 1½jährigen Bruder. Das Gewehr war geladen. Der Schuß ging dem Kleinen in den Unterleib. Das Kind starb bald darauf.

Straubing. In Ruhmannsfelden (Niederbayern) ist ein arbeitsuchender Bäckergeselle aus München an schlechter Wurst, die ihm geschenkt worden war, gestorben.

Freiburg i. Br. Aus einer hier weilenden Menagerie entsprangen kürzlich achtzehn Affen und erkletterten das Dach der nahen Kirche. Zwei Ausreißer kehrten freiwillig zurück, begaben sich aber statt in ihren Käfig in den Löwenzwinger und wurden dort aufgefressen. Die Mehrzahl der übrigen Flüchtlinge ist bald wieder eingefangen worden.

Saarburg. Durch frühzeitiges Losgehen eines Sprengschusses bei den Erdarbeiten in der Königlichen Weinbergsdomäne in Serrig (Rheinprovinz) wurden der Schießmeister, zwei Arbeiter und ein dort beschäftigter Gefangener sehr schwer und ein Arbeiter leicht verletzt.

Adenau. In der Nähe vom Dümpelfeld im Ahrtal gerieten beim Bahnbau beschäftigte Arbeiter während des Kartenspiels in Streit, wobei ein Italiener zwei seiner Mitspieler erstach.

Wien. In Imprechting (Oberösterreich) sind drei Personen in einer Sandgrube verschüttet worden. Zwei von ihnen, darunter eine 16jährige Müllerstochter, wurden als Leichen geborgen.

Zips. Auf einem Felsenabhang in der Hohen Tatra wurde ein großer Luftballon, anscheinend schweizerischer Herkunft, aufgefunden. In der Gondel des Ballons wurden Meßapparate und Karten sämtlicher europäischer Länder entdeckt. — Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei diesem Funde um den französischen Ballon „Ile de France", der vor einiger Zeit am Züricher Gordon-Bennet-Fliegen teilgenommen hatte. Der Ballon war damals, nachdem die Insassen die Gondel verlassen hatten, vom Sturm wieder in die Luft entführt worden.

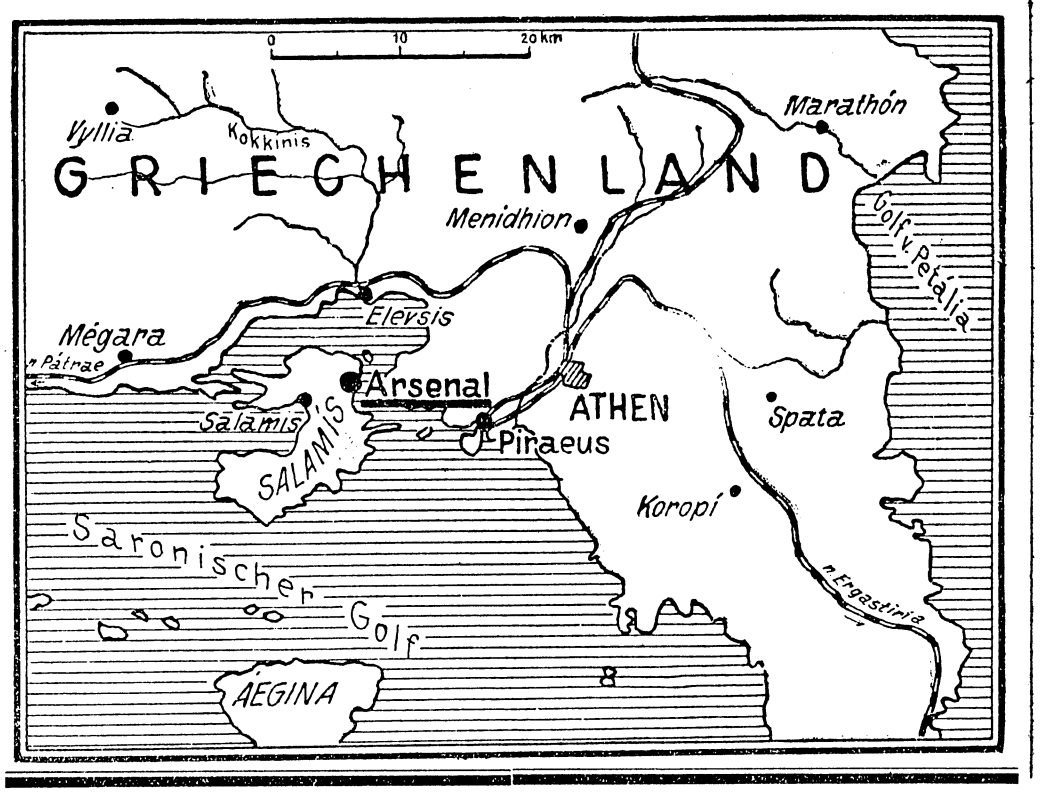
London. Eine Explosion im Darrenschacht der Rhymney-Eisenbahn-Gesellschaft bei Bargoed, hat zweiundzwanzig Opfer gefordert. Unter den Toten sind auch einige, die bei dem Versuch, ihre Kameraden zu retten, ihr Leben einbüßten. Ungefähr vierzig Mann befanden sich zur Zeit der Explosion in dem Schacht. Der Knall wurde meilenweit vernommen, und eine große Menschenmenge stürzte nach dem Schachteingang, an dem sich herzzerreißende Szenen abspielten. Die Explosion hatte die Maschinerie am Ausgange zerschmettert, so daß keine Rettungsversuche möglich waren. Von den Rettern, die auf Umwegen zu den Verunglückten drangen und 18 Mann ans Licht brachten, fanden der Grubenverwalter Bowen und vier Arbeiter einen Heldentod. Sie waren trotz der furchtbaren Gase wiederholt in den Unglücksschacht gedrungen, um die darin Eingeschlossenen zu retten. Der Verwalter und zwei Arbeiter wurden bewußtlos an die Oberfläche gebracht und starben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, der Arzt Dr. Turner wurde mit großer Mühe gerettet. Viele der Retter wurden, halb betäubt von den giftigen Gasen, von ihren Kameraden mit Mühe zurückgebracht, und alle bewiesen den größten Heldenmut bei der Rettungsarbeit. — In der Darrengrube wird Hauskohle gewonnen, und man arbeitet mit offenen Lichtern, wodurch die Explosion zweifellos verursacht wurde.

Rom. In Belmonte Piceno wurde ein römisches Grab mit vier zweirädrigen Wagen, drei Helmen, acht Lanzen, Broncevasen und andern kostbaren Gegenständen aufgedeckt.

Genua. Die über Genua niedergegangene Wasserhose hat in der Stadt viel Schaden angerichtet, dessen Höhe man auf eine halbe Million Lira schätzt. Der hauptsächlich betroffene östliche Stadtteil hat viele Fabriken und Werften, deren Personal zur Mittagszeit glücklicherweise abwesend war. Zahlreiche Wohnhäuser mußten geräumt werden.

Die Insel Salamis,

deren Flotten-Arsenal etwa 300 meuternde griechische Matrosen unter Führung eines Leutnants besetzten.



Buntes Allerlei.

Lieber verbrennen als versteuern. In einer badischen Zündholzfabrik hatte man, als vor kurzem der Steuerbeamte die Versteuerung der Wachsstreichhölzer vornehmen wollte, kurzerhand den gesamten Bestand von 8½ Groß Schächtelchen dem Ofen überliefert, da auf den Gesamtwert dieses Warenpostens von 37,32 Mk. eine Steuer von 124,40 Mk. entfallen wäre. Dieser Fall, daß man die Waren lieber auf dem Scheiterhaufen opfert, als die Steuern dafür bezahlt, hat jetzt in Hannover Nachahmung gefunden. Nach der ‚Saale-Ztg.' wurde dort vor einigen Tagen im Beisein eines Steuerbeamten in einer Bremer Zigarrenfiliale eine kleine Menge Wachsstreichhölzer verbrannt, die einen Wert von 1,92 Mk. darstellte und wofür an Steuern 4,80 Mk. bezahlt werden sollten. — Nach dem Zündholzsteuergesetz kosten nämlich je 20 Stück Wachshölzer oder ein Teil davon 5 Pfg. Steuern.

Rückgang der Bevölkerung Frankreichs. Die Bevölkerungsstatistik Frankreichs stellt für die erste Hälfte dieses Jahres abermals einen Überschuß der Todesfälle gegen die Geburten fest, und zwar bleibt die Geburtenziffer gegen den gleichen Raum des Vorjahres um 12 692 Köpfe zurück, während die Todesfälle um 25 019 zugenommen haben. Die Bevölkerung hat sich also in sechs Monaten um 28 203 Köpfe vermindert.

Orkan im Beringsmeer. Im Beringsmeer raste vor einigen Tagen der furchtbarste Sturm, der dort seit siebzig Jahren gewütet hat. Zwölf Schiffe sind gestrandet. Der Verlust an Menschenleben ist sehr groß.

Allerlei Wissenswertes. In den meisten Fällen ist das rechte Ohr größer, als das linke. — Der Adler ist imstande, 28 Tage lang ohne jede Nahrung zu leben. — In Persien gilt das Lachen als eine weibische Angewohnheit.

* * *

Ein Sonderling. „Sie rauchen nicht, spielen nicht, trinken nicht, womit beschäftigen Sie sich denn eigentlich den ganzen Tag?" — „Ich arbeite!" — „Ja, ja, Sie waren immer ein Sonderling!"

Ein angenehmes Hotel. „Sie wurden also aus dem Hotel geworfen, weil Sie sich über die hohe Rechnung beschwert haben?" — „Ja — und dann ist das ganze Personal herausgekommen und hat aufs Trinkgeld gewartet!"

Feine Abweisung. „. . . . Fräulein Herta, ich lebe in der Hoffnung, daß ich mir Ihr Herz doch noch erringe." — „Ich werde diese Ihre Hoffnung nie zerstören."

△ **Der Nörgler.** Wirt (zum Kellner, der eben das Mittagessen für einen Gast holt): „Schmeißen Sie dem Registrator einige tote Fliegen in die Suppe, damit er was zu räsonieren hat, sonst schmeckt's ihm ja doch nicht!"

DRUCK U. REDAKTION V. HENOL, BERLIN

indem sie das Licht höher hielt und in Rosas Gesicht leuchtete.

„Ach was," sagte diese, „hier handelt es sich nicht um die feinen Gäste, sondern um Abendessen und die Betten, das werden wir doch erlangen können, wenn dies ein Gasthaus ist."

„Ja, herzensgern, Fräulein, wenn Sie nur vorlieb nehmen wollen mit dem, was unser Haus bietet."

Die alte Frau trippelte voran und leuchtete in eine niedrige, verräucherte Gaststube, in der sich einige lange, rot angestrichene Tische befanden und ebensolche Bänke an den Wänden entlang standen.

Sie bat die Herrschaften, hier einstweilen Platz zu nehmen, während sie nach der Küche gehen und etwas Essen bereiten wolle. Doch Rosa lief ihr nach, da ihr die Person nicht Bürge genug für ein sauberes Mahl war und mit ihrer Hilfe war dann auch bald ein ländliches Abendessen, aus Eiern, Schinken, Brot und Butter bestehend, aufgetischt.

Frau Gebert war sehr angegriffen und klagte über Kopfweh, der Kanzleirat sah etwas verstimmt aus, und aß nur auf Rosas dringendes Zureden einige Bissen. Es fehlte ihm bereits sehr die häusliche Behaglichkeit, und er verwünschte innerlich die ganze Reise. Wer weiß, was der morgende Tag wieder brachte — es war heut schon vollständig genug, um sich wieder nach Hause zu sehnen.

Rosa zeigte sich so recht als der helfende, gute Engel. Sie heiterte die Eltern auf, lachte und scherzte und eilte, sobald sie sich etwas gestärkt hatte, zu der Wirtin, um mit ihr das Nachtquartier herzurichten. Das sah denn nun allerdings nicht sehr einladend aus, und Rosa war nur froh, daß sie für den Vater ein Sofa in der guten Stube des Hauses entdeckte. Sie legte gleich Beschlag darauf.

„Wir Frauen richten uns leichter wo anders ein," sagte sie und hatte bald das alte Ledersofa mit einigen Betten, die die Wirtin brachte, belegt, holte des Vaters Sachen, stopfte ihm sogar eine Pfeife, und dann sah sie sich zufrieden in dem Zimmerchen um, das einer gewissen Behaglichkeit nicht entbehrte. Auf einer Kommode standen bunt bemalte Tassen mit Inschriften, und die Wände waren mit Bildern behängt, auf denen die ganze Lebensgeschichte Genovefas zu sehen und zu lesen war. Über dem Sofa hingen Porträts des Kaisers und des Kronprinzen, die man als solche mit einiger Mühe erkannte, auch war es der Vorsicht halber darunter gedruckt worden.

Da öffnete der Kanzleirat die Tür.

„Ich suchte dich, mein Kind, die Mutter ist sehr müde," sagte er matt.

„Ich komme schon, Papa, sieh, dein Zimmer findet gewiß deinen Beifall, ich habe mein möglichstes gtan, um etwas Komfort zu schaffen, und für deinen Patriotismus ist auch gesorgt." Sie lachte wieder laut, als sie ihren Papa zu den Bildern führte und das Licht emporhob.

Auch der Kanzleirat lächelte, machte es sich jedoch bequem und überließ es den Damen, wie sie für diese Nacht untergebracht würden. Dieser Punkt hatte größere Schwierigkeiten, und wenn Rosas unverwüstlicher Humor nicht gewesen wäre, hätte Frau Gebert vor lauter Mutlosigkeit ihren Tränen freien Lauf gelassen.

Es war aber auch ein wahres Kunststück, auf der schmalen Leiter nach dem Boden emporzuklimmen, und dort angelangt, öffnete die Wirtin einen Bretterverschlag, den sie als Logierzimmer für die beiden Damen bezeichnete. Frau Gebert schlug die Hände über den Kopf zusammen, doch Rosa öffnete sofort das kleine Nachtfensterchen, um die frische Nachtluft einzulassen, und wußte ihre Mutter bald so zu beruhigen, daß diese sich sogar mit dem hochaufgetürmten, blau überzogenen Bette aussöhnte und beide in einem süßen Schlummer bald alle Unbequemlichkeiten der Reise vergaßen.

Kaum sandte die Sonne ihre ersten Strahlen durch das kleine Fensterchen, da erwachte Rosa, und sich schnell ankleidend, schlüpfte sie leise, ohne die Mutter zu wecken, hinunter, um für das Frühstück der Eltern Sorge zu tragen.

Die Wirtin sah ganz erstaunt aus, daß das „feine Fräulein" schon so zeitig aus den Federn war, und vor Bewunderung wußte sie nicht, was sie sagen sollte, als sie sah, mit welcher Gewandtheit die zarten Finger zu griffen, so daß bald der Frühstückstisch mit allem, was das Haus bot, besetzt war. Nun weckte Rosa die Eltern, und während diese sich ankleideten, ging sie in den kleinen Garten hinter dem Hause, der zwar etwas verwildert war, aber doch einige blühende Blumen aufzuweisen hatte. Sie pflückte eine Rose und steckte sie in ihr Haar, und frisch wie ihre Namensschwester, lieblich wie diese, mit der heitersten Miene wünschte sie ihren Eltern einen guten Morgen.

Gleich nach dem Frühstück wurde aufgebrochen; es schien ein sehr heißer Tag zu werden, deshalb wollte man die Morgenstunden benutzen, um nicht in der Mittagshitze in Jeschnitz anzukommen.

„Wie lange werden wir fahren," fragte der Kanzleirat.

„Fünf Stunden wenigstens," war die bescheidene Antwort des Kutschers.

(Fortsetzung folgt.)

Am Feste Allerheiligen, früh 5 Uhr entschlief nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere inniggeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Jungfrau Martha Griffig

im blühenden Alter von fast 24 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze um stilles Beileid bittend an

Hundsfeld, den 1. November 1909

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus. Requiem Donnerstag früh 8 Uhr in der katholischen Kirche zu Hundsfeld.

Statt besonderer Meldung.

Am 1. November cr. verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Böttchermeister

Christiane Scholz

geb. **Hübner**

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hundsfeld, Spandau, den 1. November 1909

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Freitag, den 5. November cr., nachmittags 3 Uhr in Hundsfeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer geliebten Verstorbenen sagen wir Allen von Herzen „Gott vergelt's".

Sacrau, den 2. November 1909.

Antonie Liebetanz
Fritz Geuther.

Am 1. November cr. verschied nach schwerem Leiden unsere verehrte Mieterin, Frau Böttchermeister

Christiane Scholz.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten

Familie Moritz May.

Radfahrer-Verein „Flott", Hundsfeld.
Sonnabend, den 6. November 1909
im Etablissement „Blauer Hirsch"

Feier

des diesjährigen Stiftungs-Festes
bestehend in
gemeinschaftlicher Tafel und Tanzkränzchen.
Anfang abends 9 Uhr.
Hierzu werden die werten Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Ernst Beyer

Uhrmacher, Fahrrad-Handlung
Hundsfeld, Chausseestraße 7 b, hochparterre
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Hundsfeld.

Etablissement „Blauer Hirsch."
Nächsten Sonntag, den 7. November cr.

Große Kirmes-Feier.

Hierzu ladet freundlichst ein

Gustav Menzel.

Hundsfeld.

Gasthof zur Stadt „Warschau."
Sonntag, den 7. November 1909

Große Kirmes-Feier

verbunden mit **gesellschaftlichem Abendbrot.**
Hierzu ladet freundlichst ein

Friedrich Mallok.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Wildschütz.

Sonntag, den 7. November 1909
Voraussichtlich

Große Kirmesfeier

verbunden mit **Tanz.**
Hierzu ladet freundlichst ein

Max Bluschke, Gastwirt.

M.-G.-V. Concordia.
Morgen Donnerstag
abends 8 Uhr
Uebung.

Dörndorf.

Sonntag, den 7. d. Mts.

Grosse Kirmes-Feier.

Es ladet ergebenst ein
Ernestine Fischer.

Eine kleine und eine größere

Wohnung

Stube und Küche, ist bald zu vermieten.

Scholz
Hundsfeld, Ring.

Wegen Fortzug ist die von Herrn Kettlitz innegehabte

Wohnung

per bald oder später zu vermieten. **Villa Schneider**
Pawelwitz.

Bildhübsch

macht ein zart., reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die allein **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pf. bei:

Eugen Horn, Hundsfeld.

Fahnen Reinecke

Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Wachs. Napht. je 15, Walrat 20, Benzol., Venet. Terp., Kampferspf., Perubalsam je 5, Eigelb 35, Chrysar. 0,5.
Sie haben in den Apotheken.

Wer noch

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben

decken will, der wende sich vertrauensvoll an unsere seit über 50 Jahren bestehende Firma.

Wir empfehlen zu außergewöhnlich billigen, jedoch streng festen Preisen:

Herren-Anzüge in elegantesten Fassons aus haltbaren Stoffen **22—27 Mark.**	**Herren-Paletots** in grau-marengo Cheviot **20—24 Mark.**	**Herren-Pelerinen** aus wasserdichten Strichloden **14—21 Mark.**
Herren-Anzüge in modernsten Dessins **28—35 Mark.**	**Herren-Paletots** in den neuesten Mustern, gestreift und kariert **25—30 Mark.**	**Herren-Beinkleider** aus dauerhaften Stoffen **4, 4,50, 6, 7, 9, 10,50, 12 Mark.**
Herren-Anzüge in den besten Qualitäten und Verarbeitungen **36—45 Mark.**	**Herren-Paletots** bis zu den feinsten Genres **32—40 Mark.**	**Knaben-Stoff-Anzüge** reizende Fassons **4,50 5, 6, 8, 9, 10,50 12 Mark.**

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.